

## Jes 2,1-5

11. Aug. 2019 - 8. Sonntag nach Trinitatis - Peterzell & Tennenbronn

Textlesung: Jes 2,1-5

Ich habe es mir einmal skizziert, was hier Jesaja hier schaut:

- ein Berg, höher und erhabener als alle anderen, der Berg Zion, „da das Haus des HERRN ist
- aus allen Völkern, auch den nichtjüdisch und nichtchristlich geprägten werden Menschen dahin strömen  
japanische Buddhisten, balinesische Hindus, sudanesische Muslime, jamaikanische Rastafari, deutsche Agnostiker, Schwarzwälder Grübler
- ihr aller Motto: „Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakob, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinem Steigen!“
- da ist Antwort von Gott her: Er gibt Wegweisung geben und übernimmt die Rechtsprechung.
- das wird die Zustände ändern: Kriegsgerät wird zu landwirtschaftlichem Werkzeug, Leben zerstörendes zu Leben erhaltendem. Kriegsführung und Gegeneinander wird abgelöst durch Leben im Licht Gottes.

Jesaja der Visionär, der Phantast?

Seine Vision von einer Welt die auf den Gott Jakobs ausgerichtet ist, wurde politisch interpretiert, auch heilsgeschichtlich. Ich will sie heute auch ermutigend auslegen.

1 zuerst: politisch interpretiert: Schwerter zu Pflugscharen

Meine Generation erinnert sich an die muskulöse Skulptur eines Schmiedes, der mit kräftigem Hammerschlag ein Schwert flachklopft und umbiegt zu einer Pflugschar. Die übermannsgroße Statue steht seit 1959 als Geschenk der damaligen Sowjetunion im Garten der UNO in New York.

In den 80er-Jahren zierte diese Emblem viele Aufnäher. „Schwerter zu Pflugscharen“ war das Motto der Friedensbewegung in den 80er-Jahren.

Sie stand in der Tradition von Franz von Assisi, William Penn (Quäker), Immanuel Kant („ewiger Frieden“), Mahatma Ghandi (unbewaffneter Widerstand), Ostermärsche (der 50er, besonders ab 1979). „Schwerter zu Pflugscharen“ wurde der Leitspruch des gewaltfreien Widerstandes der ersten Friedensdekade im Herbst 1980. Jugendliche in der DDR und in der BRD stellten sich damit zum Ziel des Völkerfriedens durch weltweite Abrüstung und Rüstungskonversion.

Die „Schwerter-zu-Pflugscharen“-Bewegung war politisch ausgerichtet und theologisch verankert. Schon damals urteilten die Kirchen: Diese Umkehrbotschaft macht klar, dass es heute gilt, zugleich sich selbst, die persönliche Lebensweise, das Leben der Kirche und auch die Strukturen von industrieller Produktion, internationaler Wirtschaft und politischer Friedenssicherung zu prüfen und gegebenenfalls zu verändern. (Ökumenische Versammlungen der DDR, 30. April 1989; zit. in Handbuch der christlichen Ethik 3:455)

Ich frage mich: Ist das nicht eine gute Idee? Und zugleich frage ich: Bleibt das nicht eine Utopie, wenn wir uns nicht „im Licht des Herrn wandeln“, wenn wir uns nicht ausrichten auf das „Wort des Herrn von Jerusalem“?

2 dann: heilsgeschichtlich

Im Ablauf der Heilsgeschichte Gottes mit der Welt wird die Schau des Jesaja gerne prämillennial eingeordnet. D.h. erst kommt Jesus - dann das Friedensreich.

÷ postmillennial = die Wirkung des Evangeliums bzw. die Fortentwicklung des Menschen führt zu einem "goldenen Zeitalter" des Friedens

Ich sehe in diesem biblischen „Fahrplan“ eine gute systematische Zusammenfassung dessen, was uns die Bibel über Gottes Handeln sagt.

Aber eines möchte ich nicht vergessen: Gott hat Jesus, den Messias ja schon ein erstes Mal auf die Erde geschickt. Und alle, die wir nun mit ihm leben, sind aufgerufen und befähigt Friedensstifter zu sein. Also lasst uns bei allem Studium des Fahrplans nicht vergessen, jetzt schon einzusteigen. Unser Zeugnis des Evangeliums und unser Engagement der tätigen Liebe sind heute dran!

Auch das: Krieg und Frieden beginnen in der Bibel nicht in der großen Politik, sondern im Herzen des Einzelnen und in seiner Art das Leben zu gestalten. Der Apostel Jakobus schreibt dazu:  
 „Woher kommt Streit, woher Krieg unter euch? Kommt's nicht daher: aus euren Gelüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig und erlangt's nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt nichts; ihr streitet und kämpft; ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ... So seid nun Gott untertan. ... Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“ (Jak 4,1f.7.8 - Luth 2017)<sup>1</sup>

3 doch auch: gegenwärtig ermutigend

Politisch und heilsgeschichtlich wird Jesajas Vision interpretiert. Er sieht ja das Strömen der Völker hin zu Gott, zu seiner Wegweisung (Torah) und seinem Licht (sein Wort; Jesus).

„Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“ ruft er seinen Hörern zu.

Kommt doch! Das ist ermutigend<sup>2</sup> Zum Beispiel:

[kleiner Junge] Neugierig und tatendurstig hat sich der kleine Junge von der Hand seiner Mutter losgerissen. Er will die Welt auf eigene Faust erkunden.

Seine Mutter hat eine andere Perspektive. Sie meint es gut und sie hat einen anderen Weg im Sinn. Sie läuft auf den Kleinen zu, streckt ihm ihre Hand hin und ruft freundlich, aber bestimmt: "Komm doch!"

[zwei Teenager] Zwei Teenager haben sich mächtig gestritten. Beide verstehen die Welt nicht mehr. Es hat doch alles so gut angefangen

vor sechs Wochen, und nun so was! Passen wir überhaupt zusammen?

Da streicht Tina ihrem Tim übers Haar und flüstert ihm ins Ohr:  
„Komm doch!“

[Herr Schulze] Herr Schulze kommt heim, es ist ein rabenschwarzer Freitag. Die Konkurrenz für Buchhaltungssoftware ist übermächtig, der Verkauf läuft schleppend. Der Chef muss Angestellte entlassen, und auch Herr Schulze gehört dazu.

Spät abends, als die Kinder schon im Bett sind, überlegt das Ehepaar, wie es nun weitergehen soll. Noch zeichnet sich keine klare Linie ab, aber es wird Zeit, endlich schlafen zu gehen. Seine Frau fasst Herrn Schulze an der Schulter, schaut ihm in die Augen und sagt: „Komm doch!“

[Kirchengemeinde] Die Kirchengemeinde im Vorort schrumpft beständig. Die Gemeinderäume müssen den finanziellen Möglichkeiten angepasst werden. Wie wird das Gemeindeleben in den kleineren Räumen ablaufen können? Die Fragen sind komplex. Die Entscheidungen werden auch weh tun. Dennoch der Kirchengemeinderat muss Entscheidungen treffen.

Frau Müller steht auf, will die anderen wieder aufrichten. „Kommt doch!“, beginnt ihre eindrückliche Rede.

„Kommt nun, ihr vom Hause Jakob.“ In der ermutigenden Aufforderung des Propheten schwingt auch eine wenig schmeichelhafte Erinnerung mit. Der Name Jakob (statt des geläufigen Israel) erinnert an den listigen Betrüger, der sich sein Erstgeburtsrecht ergaunerte. Dennoch, er lernte seine Lektion auf seinem Weg mit Gott. Jetzt soll das Haus Jakob weiter wandeln im Licht des Herrn.

Was sollen wir tun? Lasst uns wandeln im Licht des Herrn!

Die Situation ist auch heute noch beklagenswert:

Es fehlt noch der Friede zwischen denen, die Gott in Jerusalem suchen. - nicht mit Grenzmauern und Metalldetektoren

Es fehlt noch die Hinwendung zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, zu seiner Weisung (torah) und seinem Wort - nicht Nivellierung der Religionen

Er hat sich offenbart. In der Befreiungsgeschichte Israels. In Treue zu seinem abtrünnigen Volk. Auf dem Weg der Hoffnung auf neue Gemeinschaft mit ihm, die allen Völkern offensteht.

Denn vom Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

Die Torah ist die Wegweisung Gottes - und er geht selber mit!

Das Wort des HERRN erklärt uns die guten Absichten Gottes. Es ist in der Heiligen Schrift aufgeschrieben.

„Kommt nun, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“

Bist du bereit, dass er dich lehre seine Wege und du wandelst auf seinen Steigen? - Komm doch!

Gottes Licht bescheint den Lebensweg seiner Leute.

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Ps 119,105)

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

(Joh 8,12)

„Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist,“ (Eph 5,8-10)

Das Ziel ist noch nicht erreicht, aber wer zum Berg Jahwehs und seiner Wegweisung hin aufbricht, der ist schon auf dem richtigen Weg.

„Kommt nun!“ - Gottes Ruf schließt mich an seine große Geschichte an, die er mit seinem Volk und mit seiner Welt schreibt. Gottes Ruf schließt mich ein in die Geschichte Jesu, des Messias, der gekommen ist, der mich erlöst hat, der mich in seine Nachfolge nimmt, der meinen Glauben vollendet. „Kommt nun, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“